

Biebricher Tagespost



Biebricher Neuzeit Nachrichten.

ersch. täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: durch die Boten frei ins Haus gebracht 60 monatlich, 600 halbjährlich, 5400 jährlich, für 6 Nummern gültig, 12 A. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Ämtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonatgrundzettel 18 A. Bei Wiederholungen Rabatt. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Guido Seidler, für den Anzeigenteil, sowie für den Druck und Verlag Wilhelm Holzappel, in Biebrich.

Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Sprechstunde 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16

233.

Donnerstag, den 5. Oktober 1916.

Postfachkonto: Frankfurt (Main) Nr. 10114.

55. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Am 4. Oktober dauerte das Artillerieduell mit immer zunehmender Heftigkeit fort. Alle Anstrengungen unserer Gegner, unsere Linien einzubringen, blieben auch heute vergeblich. In Folge von Luftschüssen wurden die Russen mit neuen Waffen einerseits, andererseits mit wieder blutig abgeschlagenen wurden. Im allgemeinen wird unsere und unserer Verbündeten mit jedem Tage besser, ebenso entwickeln sich die strategischen Momente an der angezeigten Front für uns günstig.

Der Mittwoch-Tagesbericht.

W. Ämtlich. Großes Hauptquartier, 4. Oktober.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Auf der Schlachtfeldfront nördlich der Somme im Laufe des Tages ständig an Heftigkeit zunehmender Artilleriekampf, im Abschnitt Morval-Bouchavesnes am Nachmittag eine große Steigerung erfährt. Starke französische Angriffe in unsere Stellungen an der Straße Sailly-Rancourt, welche St. Pierre Baast und an den südlich davon verlaufenden Waldhöfen wurden, zum Teil im Handgegriff, abgeschlagen. 1 Offizier, 128 Mann, 2 Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Englische Vortöße bei Thiepval am Gehöft Mouquet wurden leicht abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nach dem blutigen Zusammenbruch ihrer Angriffe vor Stellungen der Arme des Generalobersten von Tschirch wies sich von Süd am 2. Oktober erlitten die Russen hier eine neue schwere Niederlage. Mit der Sicherheit und Ruhe des Siegers empfangen die Truppen des Generalmajors Schmidt von Knobelsdorff und des Generals v. Harwitz den mehrmals ankommenden Gegner. Kein Schritt Boden ging verloren. Nach tausenden jähren herum die gefallenen Russen.

Überhaupt von Kessel, von Diersfeldweil Windisch, welche von Kessel vom Flugzeug abgesetzt und nach 24 Stunden wieder abgeholt, hat an mehreren Stellen die Bahn der Kessel durch Sprengung unterbrochen. Die Generale der Kavallerie Erzherzog Karl.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.
Im Georgen-Tale griffen die Rumänen mehrmals vor, an, welche von Paradi erlangten sie Vorteile.

Wir stehen vor Joghatai!
Westlich von Caimeni (Südausgang des roten Turms) fanden als Nachwehen der Schlacht von Hermanns Kampf mit rumänischen Verpfingten statt. Ueber Mann wurden gefangen genommen.

Feindliche Vortöße im Heringer (Halsjäger) Gebirge im letzten Erfolg.

Westlich der Dobroca-höhe gewannen unsere Verbündeten Gelände.

Balkankriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Den umfassenden Angriffen deutscher und bulgarischer Truppen haben sich die bei Rajahova südlich von Buzareff die Donau gegangenen rumänischen Kräfte durch eilige Entzogen.

Mazedonische Front.
Zwischen dem Prespa-See und der Nidje-Planina (nördlich des Kaimakalasan) wurden befehlsgemäß neue Stellungen eingenommen. In der Nidje-Planina wird gefämpft. Nordwestlich des Tabinos-Sees hält sich der Feind noch im Karadag am linken Struma-Ufer.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Stärke der deutschen Stellungen.
Am 5. Oktober. Der „Times“-Korrespondent im englischen Hauptquartier im Westen erklärt über die jetzt durch die Engländer gewonnenen doppelten Aufgrabungsarbeiten bei Le Sars und Cambrin: Unmittelbar nach dem Angriff der Engländer am 4. Oktober mit ihrer bekannten Geschicklichkeit alle Abgrabungen, Gräben und ähnliches sofort in eine stark befestigte vorwärtige Stellung umgewandelt. Diese Stellungen hatten neuen Aufgrabungen drohen große Schwierigkeiten zu bereiten. Im Zentrum ist hier denn auch der Angriff vorläufig zu Ende gekommen. Weiter nach links belegen die Engländer aber feindliche Aufgrabungen und sind bei Le Sars vorbei ein auf vorwärts gekommen. Zur rechten Seite trachten die englischen Truppen, nachdem sie die ihnen als Ziel angegebenen Stellungen eingenommen haben, aus eigener Initiative bei Caucourt ein auf südlich des Dorfes vorwärts zu kommen. Der Terränge beträgt zwischen 1200 und 1500 Yards. — Die „Morning Post“ meldet: Die Deutschen sind eifrig beschäftigt, ihre neuen Verpfingungen in Ordnung zu bringen und wahrscheinlich wird es den Engländern große Opfer kosten, sie aus ihren starken Stellungen, die über die Straße von Bapaume nach Albert und Peronne hin, zu versetzen, da sie hier seit Wochen mit großem Kraftstand an den Befestigungen arbeiten.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.
Wien, 4. Oktober. Ämtlich wird verlautet:
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Front gegen Rumänien.

Auf den Höhen von Petrofing isolierten abermals mehrere feindliche Angriffe, der Feind ließ 60 Gefangene in unserer Hand. Auf den Höhen von Petrofing (Hermannstadt) wurde ein noch hinter den deutschen Front heranziehendes rumänisches Bataillon aufgefing. Ostlich des Berez-Loranger (Rotes Turm) Dales wurde Gefangenen an mehreren Stellen gewonnen. Weiter östlich wurden österreichisch-ungarische und deutsche Kräfte auf Joghatai in mehreren Abschnitten der siebenbürgischen Ostfront war-

den rumänische Angriffe abgeschlagen. Nur an der kleinen Kalkö (Kotrel) vermochte der Feind seine Stellungen vorzuschieben.

Heeresgruppe des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei der Arme des Generalobersten von Tschirch lebte in den Nachmittagsstunden der russische Angriff wieder auf. Das Kampffeld erstreckte sich von Swiniach bis in die Gegend von Kisel. An Heftigkeit gleich dem Ringen des Vortages und auch das Ergebnis war an beiden Tagen das gleiche. Ein voller Erfolg des Feindes, verbunden mit außergewöhnlichen Verlusten. Der Gefangenenbericht betont die hervorragende Haltung des bewährten österreichischen Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 24.

Stellenfester Kriegsschauplatz.

Auf der Karthofschhöhe steigerte sich das feindliche Geschütz- und Mörserfeuer nachmittags zu großer Kraft. Auch nachts war die Tätigkeit der Artillerie und der Mörserwerfer in diesem Abschnitt bedeutend lebhafter als gewöhnlich. Heute früh griff der Feind beiderseits Oppachafella an, drang in unsere vorderen Gräben ein, wurde aber sofort wieder hinausgeworfen. Ein italienisches Flugzeugschwadron warf im Raum von Nabrelina erfolgreich Bomben ab. An der Kärntnerfront befiel die feindliche Artillerie mehrere Ortschaften im Gailtal. Unsere erwiderte gegen Timau. An der Fiemal-Font hält der Feind Schütz. Ein feindlicher Angriff im Col Bricon-Gebiet kam dank unserer Feuerwirkung nicht vorwärts. Am Cimone haben unsere Truppen insgesamt sechs Maschinengewehre ausgegraben.

Südlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hölzer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Ein Flugzeugschwadron hat am 3. Oktober die militärischen Objekte von Caniaco und Saragano erfolgreich mit Schornstein, Leuchten und Brandbomben belegt. Alle Flugzeuge sind trotz Beschädigung unverletzt zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Aus England.

WB London. Das deutsche Bureau meldet ämtlich: Wir unternehmen am 2. Oktober einen neuen Luftangriff auf die Luftschiffhallen bei Brüssel. Eine unserer Maschinen ist nicht zurückgekehrt.

WB London. Nach der 30. September. „Manchester Guardian“ verurteilt im Leitartikel Wood Georges Rundgebung an die Vereinigten Staaten. Das Herannahen des Friedens, sagt das Blatt, müsse eines Tages durch die Neutralen und zwar besonders durch Amerika kommen. Wir begreifen deshalb nicht, weshalb Wood Georges es für notwendig gehalten hat, jede Einmischung zurückzuweisen. Von irgendwelcher Einmischung, außer Anregungen oder Rathschlägen, kann nicht die Rede sein, und wir wissen nicht, weshalb wir nicht zu geeigneter Zeit Rathschläge der Staatsmänner in Washington anhören oder freundschaftlich bekräftigen sollten.

Wir wissen nicht, weshalb wir den Vorschlag ablehnen sollten, ehe er noch gemacht ist. Das Blatt glaubt nicht, daß die Zeit für eine neutrale Vermittlung schon gekommen sei, aber es weist darauf hin, daß Wood Georges der Kriegesleiter ist, und daß der Premierminister oder der Staatssekretär des Auswärtigen befragt sind, im Rahmen der Aktion zu sprechen, falls England tatsächlich aus gewichtigen Gründen ablehnen sollte, keine politischen Ziele mit den Vereinigten Staaten zu erörtern.

Der Zeppelinangriff auf England.
Amsterdam, 4. Oktober. Ueber den letzten Zeppelinangriff meldet die „Times“: Die Nacht war dunkel und ruhig. Kein Lichtschein regte sich und hier und da nur blinzelte ein Stern. Plötzlich schob ein Scheinwerfer zum Himmel hinauf, um ihn abzufischen, und als er sein Ziel fand, traten die Kanonen von allen Seiten in Tätigkeit. Einige Granaten explodierten dicht neben dem Luftschiff, das mit zwei Bomben antwortete. Kurz darauf strahlte der Himmel in hellem Licht und die Umrisse des Zeppelins waren klar deutlich. Das ganze Land war in ein Lichtmeer getaucht, als ob die Sommermonde plötzlich im Zenit erschienen sei. Das weiße Licht war so durchdringend, daß es durch die dichtverhängten Fenster seinen Weg in die Häuser fand. Dann brach in mitten des weißen Lichtes ein weißer Schein hervor, der sich nach rechts und links ausbreitete. Eine flammende Welle kam schnell und mit gewaltigen Getöse nach unten. Es war ein überwältigender Anblick, als eine Welle von Funken aus der Feuermaße herabspritzte. Den Zuschauern blieb vor Staunen der Atem weg. Der Tag, auf den der Zeppelin fiel, ist von niedrigen Werten und kleinen Eiden bedeckt und bildet jetzt einen riesigen Trümmerhaufen von dem Rahmenwerk und den zertrümmerten Maschinen. Die umgefallene 100 Meter voneinander entfernt sind. Die Gewalt des Absturzes war so stark, daß die Form des Luftschiffes in das Gras eingedrückt wurde (?).

Die englischen Verluste.
WB London. 4. Oktober. „Daily Telegraph“ meldet folgende Zusammenstellung der englischen Verluste: Im Juli 7071 Offiziere und 52 000 Mann, im August 4693 Offiziere und 123 097 Mann, im September 5403 Offiziere und 115 780 Mann; zusammen 17 157 Offiziere und 288 878 Mann.

Die Törmung in England.
Basel, 5. Oktober. Ein Journalist beschäftigt in der hiesigen „Nationalzeitung“, daß trotz aller Maßnahmen der Behörden die Lebensmittelpreise in England sehr erheblich gestiegen sind. Veranschlagt man den Marktbericht vom Juli 1914 mit dem vom Juni 1916, so ergibt sich eine Preissteigerung von 53 vom Hundert, einsel sogar eine solche von 99 vom Hundert. Gerade die allernotwendigsten Bedarfsartikel sind meistens verteuert. Besonders die armen Schichten der Bevölkerung leiden sehr. Die englische Landwirtschaft hat unter Arbeitsmangel ganz wesentlich zu leiden und es war ein Wunder, wenn sich die Folgen davon nicht bei den Erntearbeiten bemerkbar machen würden. Aus London wird dem Blatt über den selben Gegenstand berichtet: Die Lebensmittelpreise liegen dauernd. Die Verpflegungskosten haben sich für die Arbeiter um die Hälfte verteuert.

Ein interessantes Gefändnis.
Die „Färher Post“ veröffentlicht zwei Briefe englischer Gefangenen über die englischen Kriegsspiele. Der eine der Briefschreiber macht folgende Gefändnis: Ob England siegen wird? werde ich oft von Freunden gefragt. Ich sage: England braucht gar keinen Sieg. Die Sache macht sich auch so: Deutschland wird

und muß müde werden. Es braucht gar nicht besiegt zu werden. Ein Siegeszug mit Tarabumbah und Hip Hip hurrah ist nicht nötig. Ich würde gar nichts dagegen haben, wenn dieses Ringen zu einem „unentschiedenen“ Ausgang führte, zu einem militärisch unentschiedenen Ausgang. Die Sache macht sich auch so: England will Deutschland gewiß nicht vernichten. Das ist dummes Gedächtnis. Wir wollen uns unter Abgabegebiet im Zentrum des Kontinents nicht verdrängen lassen, aber wir wollen, daß der übermüdete Reichtum und das Zubehörschießen der deutschen Fabriken zum Schanden ruhiger und gestillter arbeitenden und lebenden Nationen aufhört. Das wird der Fall sein. Ich rühne jedoch, daß England seine Gefesse gegen den Handel mit irgend einem Lande zu erlassen braucht, sondern nur die Bestimmungen, welche die Finanzlage des Staates etwa erfordert.

Aus Frankreich.

WB Bern, 4. Oktober. Aus einem Leitartikel Heros in der „Victoire“ geht hervor, daß sich die französischen Später zur Zeichnung der neuen Kriegsanleihe nicht gerade drängen. Allgemein heißt es: „Wenn niemand die Anleihe zeichnet, werden die Regierungen bald gezwungen sein, Frieden zu schließen.“ Ueber diese unfreiwillig eingetragene Friedensbedeutung ist Heros sehr empört. Er macht seine Landsleute darauf aufmerksam, daß in Deutschland keinesfalls zu gedacht werde. Wenn Frankreich jetzt den Widerstand infolge mangelnder Geldmittel aufgeben möchte, würden die Deutschen sogar bis Südfrankreich vorrücken. Es sei nicht anzunehmen, daß ganz Frankreich dieser verrückten Anschauung huldisie, die als Sabotage an der Kriegsanleihe bezeichnet werden müsse. Man könne die Regierung nicht im Stich lassen, sondern müsse Geldmittel zusammenbringen, um einen dauernden Frieden schließen zu können.

Aus Rumänien.

WB Bern, 4. Oktober. Das Pariser „Journal“ bringt eine Drahtung seines Bureaus Mitarbeiter über die Lage in der rumänischen Hauptstadt. Deutsche Luftschiffe und Flugzeuge hätten die Städte Konstanza, Buzara, Reamtau und Buzareff bei Tag und bei Nacht mit Bomben beworfen, die viele Opfer gefordert hätten, da sich die Bevölkerung allen Anordnungen der Behörden zum Trotz während der Bewertung auf den Straßen aufhalte, um das lustige Schauspiel zu genießen. Auch die Schruppplüster der rumänischen Abwehrstationen hätten schon viele getötet. Erhebliche Bezeichnungen seien bereits für die Herabholung von Luftschiffen und Flugzeugen ausgelassen worden. — Ein rumänischer Brief des „Pesti Posten“ heißt es, daß nach 9 Uhr abends jeder Verkehr unterbrochen ist. Nur mit besonderen Ausweiselarten des Polizeipräsidenten dürfe man die Straße betreten. Alle Theater seien geschlossen, vorläufig auch die drei größten Kaffees, darunter das berühmte Kaffee Capla, um der Verbreitung aufrechter Nachrichten durch Befestigung vorzugen. Nach Tag sei kein Eisenbahnzug gegangen. Post und Telephon arbeiten nicht mehr.

Die verantwortliche Nation Europas.

Nach zuverlässigen Mitteilungen aus Russland kommt man sich in intellektuellen Kreisen des Zarenreiches ehrlich des Lage in der rumänischen Bundesgenossen. Man bezeichnet die Rumänen als die schlechteste und verantwortliche Nation Europas, deren Beteiligung am Kriege eine Erpressung gegenüber England und meuchlerische Treue gegenüber Österreich-Ungarn sei und bedauert sehr, daß man sich diesen Verbündeten von England habe aufzwingen lassen. Das von Rumänien entworfene Charakterbild ist glänzend getroffen. Ach ja: „Die Rot bringt ein, zu seltsamen Schlußfolgerungen“ — auch zu seltsamen Bundesgenossen.

Aus Griechenland.

Wie ein Berliner Blatt meldet, beteiligt sich an dem diplomatischen Druck gegen Griechenland, der unter der Führung Englands erfolgte, Russland in keiner Weise: für diesen Druck wolle es nach den bestimmten Angaben des russischen Gesandten in Athen nicht moralisch mitverantwortlich sein. Der russische Gesandte hat das Wort Entanglement (Erzwungung) fallen lassen, um damit das Borgehen gegen Griechenland zu charakterisieren. Die englische Presse hat davon gesprochen, daß Russland erklären ließ, es habe an den innerpolitischen Vorgängen in Griechenland kein Interesse; in Wirklichkeit habe aber Russland weit mehr als sein Desinteressement auszusprechen lassen. Die Folge war eine starke Verstimmung, die auch heute noch nicht beseitigt ist. Darüber hinaus hat noch ein anderer Vorgang Bedeutung. König Konstantin steht in ununterbrochenem Verkehr mit dem Zaren in Petersburg, und dieser Verkehr vollzieht sich außerhalb der von der Entente beherrschten Linien. Wie er sich vollzieht, ist zur Stunde noch nicht bekannt. Nur soviel ist gewiß, daß er nicht über London geht. Den anderen Verbündeten diplomaten sei das nicht, und sie hatten denn auch in vorläufiger Weise Befestigung gemacht, die sie damit begründeten, daß auch andere Nachrichten diesen Weg gingen. Der russische Kollege hat aber deutlich gemacht, er könne eine Nachrichtenblockade Griechenlands nicht als gerechtfertigt ansehen.

Berlin. Der Berliner Lokal-Anzeiger meldet aus Lugano: Wie die „Agenzia Nazionale“ aus diplomatischen Kreisen erfahren haben will, liegen die Ententemächte König Konstantin eine Note zugucken mit der Forderung, unverzüglich zur Befreiung des griechischen Bodens von den bulgarischen Truppen zu schreiten. Wollte er sich in ganz Griechenland den Belagerungszustand erklären und die Entlassung des griechischen Heeres und der Marine vornehmen werden.

WB London, 4. Oktober. Die „Morning Post“ meldet aus Athen, daß eine italienische Abteilung Argoraffasro besetzte. Eine andere italienische Abteilung wurde von britischen Schiffen in Santi Quaranta gelandet. Sie besetzte Delvino. Die griechischen Truppen zogen sich in beiden Fällen zurück.

Die neue Kabinettsliste in Griechenland.

„Daily Telegraph“ erfährt aus Athen: Das Kabinett ist mit Ausnahme des Ministerpräsidenten, der gleichzeitig Minister des Auswärtigen ist, zurückgetreten. Man erwartet, daß Kallagropoulos ein neues Kabinett bilden werde.

Die russischen Kriegsgefangenen bei den „Barbaren“.

Der Freiburger Wolff in Tempelburg (Pommern) schreibt der „Färher Post“: „Barbaren“ empört sind, so oft wir hören, daß unsere tapferen Gefangenen, die das Unrecht hatten, in Gefangenschaft zu geraten, in den feindlichen Kriegsgefangenenlagern schloß

oder gar brutal behandelt werden, so steigert sich die Entrüstung bei den Leuten, die Gelegenheit haben, die Kriegsgefangenen in unseren Lagern zu beobachten. In erster Reihe sind es die Seeliger der verschiedenen Konfessionen, die fortwährend mit den Gefangenen in Berührung kommen. Seit länger als zwei Jahren besuche ich das Gefangenelager auf dem Truppenübungsplatz Hammerstein in Westpreußen. Dort hatte ich, bald nach dem Siege bei Tannenberg, bei etwa 1000 jüdischen Gefangenen die Seeliger übernommen, deren Gesamtzahl mit Ab- und Zugang während zwei Jahren 2. bis 3000 beträgt. Seitdem die Angehörigen der jüdischen Sprache mächtig sind, habe ich oft auch mit diesen gesprochen, aber nie habe ich ein Wort der Klage über schlechte Behandlung oder gar Mißhandlung gehört. Kleine Schutzbefehle werden, soweit sie nicht in großer Zahl zur Arbeit auf Gütern kommandiert sind, wo sie zugleich Dolmetscher sind, als Aufseher, Schreiber und Dolmetscher in Lager beschäfftigt. Sie haben dort alle Einrichtungen getroffen, die sie in der Heimat hatten: eine eingerichtete Synagoge, in der sie täglich Gottesdienst halten, ein gutorganisierter Wohltätigkeits-Verein zur Unterstützung gänzlich unbemittelter Kameraden, und Studierzimmer, worin sie in gewohnter Weise den Talmud lernen und moderne Sprachen studieren. Die Arbeitsstelle für Korblechterei, Drechslerarbeiten, Laubhage- und Schreinerarbeiten haben die Kriegsgefangenen gemeinsam. Die angefertigten zum Teil kunstvollsten Gegenstände werden im Lager von Offizieren usw. gern gekauft. Der beste Beweis für die gute Behandlung der Kriegsgefangenen und für die musterhaften hygienischen Einrichtungen des Lagers, das 100.000 Insassen aufnehmen kann, ist, daß von der genannten Zahl meiner Schutzbefehlten innerhalb 26 Monaten nur zwei gestorben sind, deren Kaderstätten ich demnach mit zwei Denkmälern, wofür die Kameraden die Kosten gesammelt, versehen werde. Wolke Gott, daß alle unsere in Gefangenenschaft geratenen Söhne, trotz der mangelnden Freiheit, in feindlichen Ländern eine solche Behandlung erfahren!

Tages-Rundschau.

München. Der Präsident der bayerischen Zweiten Kammer, Dr. von Otter, ist schwer erkrankt. Er wird in die Klinik gebracht und mit den Sterbekrankheiten verleben.

Die amerikanischen Geschloß- und Munitionsfabriken rufen sich jetzt schon darauf ein, nach dem Kriege ihre Produktion anderen Zweigen dienstbar zu machen. Einige Fabriken sind schon lebhaft damit beschäftigt, die bis zu einem gewissen Punkt der Rüstungsproduktion gleichenden Herstellung der Munitionsfabrikation für die Herstellung von Rüstungsstoffen in großem Maßstabe nach dem Krieg vorzubereiten. Selbstverständlich fehlt die Erfahrung und die Kenntnis, die den deutschen Chemikern ganz besonders hinsichtlich der chemischen Rüstungsstoffherstellung eigen ist. Es sind bereits 600 Chemiker angewiesen, zu untersuchen, wie die Industrie für Bismut, Trinitrotoluol und Trinitrochlorin in die viel schmerzlichere Bahn der Rüstungsindustrie zu leiten ist. Falls diese Verluste glücken, sollen angeblich 240 Millionen der neuen amerikanischen Rüstungsindustrie zur Verfügung gestellt werden. Man versteht sich jedoch nicht, daß die deutsche chemische Industrie, die etwa über 400 Millionen Dollars verfügt, hier einen außerordentlich großen Vorprung besitzt und daß es selbst der amerikanischen Energie schwer fallen werde, diesen Vorprung einzubüßen. (3.)

Wortlaut des kaiserlichen Königs Ludwigs an Hindenburg.

Ihren Geburtstag möchte ich nicht vorübergehen lassen, ohne Eurer Eggelien meine herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln. In den gewaltigen Kämpfen, die die Welt je gesehen, blüht das Vaterland voll Vertrauen auf Ihre bewährte Tapferkeit und Furchtlosigkeit. Ludwig.

Die Versorgung mit Lebensmitteln.

Die Regelung der Milchversorgung.

Berlin, 4. Oktober. Die Frage der Milchversorgung wird durch eine neue Verordnung, die heute erscheinen dürfte, geregelt werden. Vorweg möchten wir betonen, daß es sich nicht empfiehlt, an diese Regelung von vornherein übertriebene Erwartungen zu knüpfen. Die bestehende tatsächliche Knappheit an Milch und Fett kann durch die besten Verordnungen nicht beseitigt werden, wenn man sie auch durch eine zweckentsprechende Organisation zu mildern hofft, was naturgemäß auch nicht von heute auf morgen geschehen kann. Was man zunächst aber erreichen will, ist vor allem, daß das vorhandene den Stellen zugeführt wird, die einer gesicherten Versorgung am ehesten bedürfen. Die neue Verordnung sieht vor, daß die gesamten Vorräte an Vollmilch für Kinder, Kranke und Schwangere vorbehalten bleiben. Im einzelnen wird bestimmt, daß Kinder bis zum vollendeten 6. Lebensjahr (abgestuft in der Menge nach dem Alter), stillende Mütter (statt der Kinder), und Schwangere in den letzten drei Monaten der Schwangerschaft, sowie Kranke auf Grund amtlicher Bescheinigung, vorrangig bevorzugt sein sollen. Den Gemeinden bleibt es vorbehalten, Vorkaufsrechte für die Bescheinigungen zu erteilen, die der ärmeren Bevölkerung nach Möglichkeit durch Vereinbarungen mit Krankenhäusern usw. unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden sollen. Was die Gemeinde nach Versorgung dieser Bevölkerungskategorie übrig bleibt, erhalten die Vorrangberechtigten, nämlich die Kinder von 7 bis 14 Jahren. Die auf diese entfallenden Milchmengen werden jedoch auf die Getreideverwaltung angedreht. Es werden übrigens für die Verteilung nur „Mischmilch“ aufgestellt, und die Gemeinden haben die Freiheit, auch ein anderes System zu wählen, z. B. eine Mischung von Vollmilch und Mischmilch an die Schulen zu liefern. Ob die ganze Regelung richtig ist, kann zweifelhaft erscheinen, aber die Regierung konnte nichts anderes tun, als aus den naturgemäß teureswegs übereinstimmenden wissenschaftlichen Gutachten die Diagonale zu ziehen. Bei der Anrechnung der Vollmilch auf die Getreideversorgung wird für die Gemeinden ein Festgehalt von 28 Prozent zugrunde gelegt. Insofern die Gemeinden mehr Vollmilch erhalten, als zur Versorgung der Berechtigten erforderlich ist, kann die Milch auch abgerahmt werden zur Verbutterung, und die Magermilch dann verkauft werden. Eine Beschränkung der Erzeuger sieht die neue Verordnung nicht vor, da die Schwierigkeiten, die sich der Kontrolle oder gar der Beschlagnahme entgegenstellen

würden, zu groß sind. Eine Regelung der Versorgung auch mit Magermilch erscheint nicht angängig, weil es überaus schwer hält, sie, wenn die Erzeugungsstätte nicht in unmittelbarer Nähe liegt, sich in den Verbrauch zu bringen. Es sind bereits viele Versuche gemacht worden, um die Haltbarkeit zu erhöhen, aber sie bieten bisher wenig Aussicht auf Erfolg.

Zum Mangel an Käse.

Berlin, 4. Oktober. Der starke Mangel an Käse, der sich im Handel bemerkbar macht, dürfte zum größten Teil darauf zurückzuführen sein, daß der Käse von den Erzeugern fast ausschließlich in Postpaketen an den Verbraucher versandt wird. Es steht in der Bundesratsverordnung bevor, wonach der Postverkehr mit Käse von den Käse- und Butterhändlern verboten wird. Auch soll für einzelne Sorten eine Preiserhöhung eintreten, entsprechend der Preiserhöhung für Milch.

Eine Rundgebung des Königs von Bayern.

Der König von Bayern hat an den Staatsminister des Innern Herrn v. Soden aus Verhütung folgendes handschriftliches Gerichtet: Mit lebhaftem Interesse verfolge ich alle Maßnahmen und Einrichtungen auf dem unter den gegebenen Verhältnissen so wichtigen Gebiete der Volksernährung. Unter den Vorschlägen, durch die besonders in den Städten die Lage der von den Ernährungs-schwierigkeiten bedrängten Bevölkerung erleichtert werden soll, erscheint mir der Gedanke, in großartiger Weise Volksernährung und öffentliche Speisestellen einzurichten, vorzugsweise Berücksichtigung und nachdrücklicher Unterstützung wert. Mit Verwunderung höre ich, daß die weitere Ausgestaltung und Einführung derartiger Einrichtungen in den Städten des Landes tatsächlich in Angriff genommen werden soll. Ich fühle mich deshalb wegen der Förderung solcher Unternehmungen die Summe von 200.000 Mark aus den zu meiner Verfügung stehenden Mitteln hiermit zuzuwenden. Möge es der zielbewußten und unerschütterlichen Arbeit der staatlichen und gemeindlichen Stellen gelingen, im Volke die Erkenntnis zu stärken, daß für seinen Ernährungsschutz ausreichend gesorgt ist. Ich vertraue darauf, daß alle Volksernährung in ihrer während des ganzen Krieges bewährten Opferfreudigkeit auszuhalten, getragen von dem Bewußtsein, daß sie hierdurch zu Hause mitwirken an dem siegreichen Kampfe gegen unsere Feinde, und daß die in der Heimat abgebrachten Opfer weit zurückzuführen hinter den ungleich größeren Mühen und Drangsalen unserer heldenhaften Kämpfer auf dem Kriegsschauplatz.

Volksberichte u. Hausliche Nachrichten.

Bierich, den 5. Oktober 1918.

Zur Lebensmittelversorgung Bierichs.

Aus dem Bericht des Herrn Oberbürgermeisters, mit dem vorgestern die Verhandlungen der Stadtkommissionen über die Versorgung der Bevölkerung in dieser Stadt eingeleitet wurde, holen wir heute in nachstehenden einige Zahlen und lassen einige wichtige Auszüge nach, die von allgemeinerem Interesse sein dürften. Der Rechnungsabluß des Jahres 1915/16 hat in Einnahme und Ausgabe einen Reinertrag von 1.765.166 Mark ergeben, der lediglich also eine Folge des Krieges gewesen ist. Seit Beginn des Krieges sind bei der Stadtkasse lediglich für Zwecke des Krieges 7 Millionen umgelegt worden. Der Umlauf der Lebensmittel hat vom Kriegsausbruch bis zum 1. September d. Js. in Einnahme und Ausgabe etwa 1.300.000 Mark betragen. Nicht inbegriffen ist hierin die Ausgabe für Mehl und Brot. Seitdem die Kartoffel- und Fleischversorgung ganz auf die Stadt übernommen worden ist, ist der jährliche Umlauf von Fleisch auf 600.000 Mark, von Brot und Mehl auf 550.000 Mark, von Kartoffeln auf 350.000 Mark, von Kolonialwaren auf 150.000 Mark anzunehmen, jedoch ein Gesamtumsatz von 1.650.000 Mark ergibt. Es scheint mir hierbei notwendig, gerade auf die Kriegsernährungsfragen etwas näher einzugehen, denn Zahlen beweisen bekanntlich am besten. Die Zahl der aus Bierich zum Heere Eingezogenen hat selbstverständlich immer geschwankt, jedenfalls ist sie mit der Zeit allmählich größer geworden. An Unterhaltungen für diese Familien sind gezahlt worden bis zum 1. September d. Js. seit Beginn des Krieges vom Reiche 665.645 Mark, von der Gemeinde 801.553 Mark, zusammen 1.467.198 Mark. Im abgelaufenen September sind gezahlt worden 1. an staatlicher Familienhilfe 48.501 Mark, 2. an Hausmittel 22.612 Mark, 3. für Lebensmittel und anderes 16.700 Mark, 4. für Pflege und Arznei 2209 Mark, zusammen in einem Monat 90.121 Mark. Ich glaube, diese Zahlen sprechen für sich. Rechnen Sie nun dazu alles das, was die Arbeitgeber, der Vaterländische Frauenverein, der Ortsausschuß für Kriegsernährung und die Privaten getan haben und noch täglich tun, so kann gewiß niemand sagen, daß in Bierich zu wenig gegeben wird, und wenn man dazu rechnet all den Verdienst, der den Frauen zugewiesen wird, daß selbst junge Mädchen, die sonst als Heilbediensteten gar nicht dachten, jetzt den Eltern Zuschüsse zur Wirtschaft bringen können, so wird man doch wohl der Ueberzeugung sein, daß von einer Not hier in Bierich nicht die Rede sein kann. Bitter unecht ist es daher, wenn Frauen den Männern im Felde Klagen übermitteln, sie bedanken gar nicht, was das für traurige Folgen haben kann. Deswegen muß man den Klagen, die von einzelnen Frauen geführt werden, die damit sehr gut Bescheid wissen, nicht ohne weiteres glauben, und man muß vor allen Dingen eine Unterstellung nicht gewähren, ehe man sich nicht bei den zuständigen Stellen überzeugt hat, was für die betreffende Familie von auswegem getan wird. Ich möchte hierbei auch noch der segensreichen Einwirkung der Volkshilfe gedenken, die sie so fertig bringt, gutes Mittagbrot für billiges Geld abzugeben. Diese segensreiche Einrichtung ist verhältnismäßig noch zu wenig bekannt und begegnet, wie dies ja im Leben überall ist, vielfach lächerlichen Mißverständnissen. Allerdings dürfen wir bei alledem nicht vergessen, daß die Teuerung eine sehr große geworden ist, sie beträgt nach einer Statistik, die für 4000 Haushaltungen aller Bevölkerungskreise in 10 deutschen Städten im April d. Js. veranstaltet worden ist, damals bei den notwendigen Lebensmitteln 78,47 vom Hundert gegenüber dem Friedensjahre 1908 trotz einer erheb-

lichen Minderung des Verbrauches, heute wird das Verhältnis natürlich noch ungünstiger sein. Eine Verbilligung der Lebensmittel würde bei der Allgemeinheit auch gar nicht ins Auge fallen, den Bedacht aber dafür ganz bedeutend belästigen, weil eben die in Betracht kommenden Mengen ganz ungezählt sind. Es könnte sich meiner Meinung deswegen nur darum handeln, einige Artikel im Preise gegenüber dem Friedenspreise herabzusetzen, die an sich geeignet sind, um dem Fehlen vieler notwendiger Lebensmittel ein Gegenmittel zu bieten. Zum Beispiel könnte man im Winter zweimal in der Woche Fleisch kommen lassen und dieselben vielleicht unter dem Einkaufspreis abgeben, und des ferneren werden wir wohl unbedingt daran denken müssen, so schnell wie möglich taubstilles Wirtschaftswesen aufbauen zu befehlen, da gerade die Zeit hierorts nicht sehr gut geraten sind und die Preise für Wirtschaftswesen nicht sehr die Höhe gegangen sind, daß es für die ärmere Bevölkerung und den Mittelstand ganz unerträglich ist. Den letzten Vorstoß der unersetzlichen sehr bejammern. Fische dürfen nicht mehr als höchstens 80 Pf. das Pfund kosten, wenn sie überhaupt ein wirtschaftliches Volksernährungsmittel sein sollen und da wöchentlich selbst bei zweimaliger Ausgabe höchstens 15-20 Zentner Fisch zum Verkauf kommen, so dürfte der Zufuß, den die Stadt bei einem derartigen Preise leistet, wahrlich nicht ins Gewicht fallen, und wenn bei dem Zentner Karpfen, die die Stadt von auswärts bezieht, sie vielleicht ebenfalls 5 Mark zulegen würde, so ergäbe sich, da es sich ja höchstens um 2-400 Zentner handelt, eine Ausgabe von etwa 1500-2000 Mark, die im Hinblick auf die Volksernährung, die sich dadurch ermöglichen läßt, gewiß nicht ins Gewicht fällt.

Beigeordneter Tropp führt in seinem Bericht über die Milchversorgung die betreffende Tatsache an, daß obwohl die in Bierich produzierte Milch zu einer angemessenen Versorgung der Bevölkerung nicht ausreicht, die wenn auch in ihrer Menge unbedeutende Milch, welche an der Waldstraße produziert wird, nach Wiesbaden geliefert werden müsse. Die gesamte Milchproduktion in Bierich beläuft sich auf 2581 Liter. Das ist ziemlich genau das Quantum, welches einer Bevölkerung des Bundesrats gemäß, für bestimmte Kategorien von Personen zur Verwendung gelangen muß, denen ein besonderer Ernährungsbedarf zuzurechnen ist. Die Herren Landwirt und Stadtkommissioner Schmidt und Georger sind beauftragt worden, mehrere landwirtschaftliche Betriebe zu besuchen, um Mittel und Wege für eine Verbesserung der Milchversorgung zu finden. Im Uebrigen ist die Frage der schwierigen in der ganzen Lebensmittelversorgung, die sich durch die Ausgabe von Bezugskarten stellte Beigeordneter Tropp fest, daß Bierich eine der ersten Städte gewesen sei, welche die Übergangszeit überdauert hat.

Was die Frage der Einführung von Kundenkarten für den Fleischverkauf anbetrifft, so sind die Vorarbeiten hierzu im Gange, jedoch voraussichtlich demnächst ein Versuch damit folgen wird.

Aus alledem erhellt, daß unsere Verwaltung ständig bemüht ist, die außerordentlich schwierige Frage einer allen Schichten der Bevölkerung gerecht werdenden Lebensmittelversorgung nach Kräften zu lösen.

In der Stadtkommissionssitzung am vorigen Dienstag wurde sowohl von Seiten des Magistrats als auch des Herrn Stadtkommissioners des Herrn Stadtkommissioners, daß hier so wenig Hilfskräfte dem Magistrat zur Verfügung stehen. Insofern würde die Hilfestellung sehr ermüdet sein bei der Beaufichtigung der Lebensmittelverteilung in den einzelnen Geschäften und der Innehaltung der gegebenen Vorschriften, so daß auch bei der jetzt stattfindenden Kartoffelverteilung, so mehr Hilfskräfte die mit dieser Verteilung verbundenen Schwierigkeiten erledigen könnten, umso schneller dürfte die Verbrauchsrechnung, die erforderlichen Kartoffeln in ihre Keller zu halten. Wir bringen diesen Wunsch hiermit zur öffentlichen Kenntnis und hoffen, daß dieser Hinweis genügen wird, um geeignete Persönlichkeiten zu veranlassen, sich zur Verfertigung der nachdenklichen Ehrenämter ohne Entschädigung anzubieten.

Das Eisenerne Kreuz erhielten: Oberster Leutnant Bauk, Sohn des Herrn Lehrer Bauk, Unteroffizier Karl Gebhardt bei einer Minenwerfer-Compagnie des Infanterie-Regiments August Gebhardt, Waldstr. 27.

Polizeibericht. In vorlehter Nacht ist in den Räumen einer Fabrik in der Kotteler Straße eingebrochen worden. Der Täter hat außer einigen Lebensmitteln nur belanglose geringfügige Gegenstände gestohlen. Ein weiterer Einbruch wurde in der gleichen Nacht bei einem hier wohnhaften Arbeiter in der Kotteler Straße verübt. Hier wurde der Hühnerstall mit 6 Hühnern erbeutet und 8 Hühner entwendet. Den vorgeschickten Blutspuren nach zu urteilen sind die Tiere an Ort und Stelle geschlachtet und dann erst weggetragen worden. Allen Fällen nach handelt es sich in beiden Fällen um ein und denselben Täter. — Eine Wilhelm-Keller-Straße und Kaiser-Ludwig-Straße wurde durch ein Holzfeuerwerk eine Straßenlaterne umgelassen. — Die Verurteilung wurde drei erteilt. — In neuester Zeit hat auffallend viele Zusammenstöße gegen die Vorschriften über die Beileidlichkeit der Ausländer festgestellt worden. Es wurde daher angeordnet, daß gegen Angehörige verbündeter und neutraler Staaten, die sich nicht entsprechend den Bestimmungen politisch an- und abmelden, künftig mit der größten Strenge vorgegangen wird. Werden sie daher ohne Paß, oder mit Paß ohne Anmeldebefugnis betreten, so haben sie ihre Verhaftung zu erwarten. — Durch einen Unfall des Herrn Ministers ist folgendes eingetreten: Anfolge des Austritts vereinzelter Bodenverformungen sind befestigten feindlichen Gebieten, die sich die Notwendigkeit ergeben, daß auch Zivilpersonen, die in diese Gebiete reisen, sich einer erneuten Bodenverformung unterziehen, sonst ist nicht in den letzten 4 Jahren an Boden erkrankt waren oder

Liebe erweckt Liebe.

Original-Roman von H. Courts-Radler.

(24 Fortsetzung.)

Als die Stunde der Ankunft des jungen Paares herangekommen, fand sich auch die Hofrätin mit ihren Töchtern ein. Sie nahmen in dem vornehm gehaltenen Gesellschaftsraum nahe der Tür Aufstellung. Vorher und während hielten Blumensträuße in den Händen.

Hans und Fre sahen die drei Damen schon stehen, bevor der Wagen hielt. Sie waren beide nicht besonders von ihrer Anwesenheit entzückt, und Hans Ritters Stirn zog sich in unwillige Falten. Fre sah das und blühte ihm mit schelmischen Lächeln in das mühsam aussehende Gesicht.

Die drei Grazien auf der Schwelle Deines Hauses, flüsterte sie ihm scherzend zu. Sie wachte nun schon, daß es ihn aufheiterte, wenn sie scherzte. Aber sie ahnte nicht, wie sehr ihr schelmisches Lächeln ihn stets bezauberte. So schien ihm immer wie eine Verheißung, daß ihre Herzenswunde zu heilen begann.

Schnell sprang er aus dem Wagen und hob seine Frau heraus. Ihren Arm fest auf den seinen legend und ihre Hand dabei fest und warm drückend, sagte er leise:

Gut und Frieden sollen dich begleiten über meine Schwelle, Fre. Keine trübe Stunde soll dich in meinem Hause erwarten. Sie sah ihn an.

So Gott will, schreite ich auch für dich Glück und Frieden mit mir über Deine Schwelle, antwortete sie bewegt.

Und so schritten sie beide dicht nebeneinander, Hand in Hand, in sein Haus.

Ueberdrang nun gleich ein endloser Wortschwall auf die beiden Menschen ein und stürte sie in ihrer feierlichen Stimmung.

Bärchen und Rachen schwahten wie ein Wasserfall, und die Hofrätin warf schmerzvolle Worte ein. Es war „kauerlich“ nach Hans Ritters Ansicht.

Frau Haller, die Haushälterin, hielt sich mit der Dienerschaft bescheiden im Hintergrund.

Hans Ritter entführte schließlich kurz entschlossen seine Frau dem schwatzhaften Trio und trat mit ihr zu Frau Haller heran, um sie mit ihr bekanntzumachen.

Zum Erstaunen und zur leisen Empörung der Hofrätin plauderte das junge Paar entschieden lebhafter und interessierter mit der Haushälterin, als mit ihr und ihren Töchtern. Die Empörung steigerte sich ins Ungemessene, als die drei Damen durchaus nicht zum Wieder aufgebieten wurden. Sie hatten es als selbstverständlich betrachtet, daß sie zum Diner eingeladen würden. Statt dessen sagte Ritter mit „empörender“ Gelassenheit:

Sehr verehrte Frau Hofrätin! Selbstverständlich steht Ihnen mein Wagen zur Verfügung der Sie und Ihre Fräulein Töchter an Ihrer Wohnung abgeben werden. Fre und ich können unmöglich dableiben, daß Sie den weiten Weg zu Fuß zurücklegen. — Wir danken Ihnen sehr für Ihre lebenswürdige Begegnung. Fre bedarf aber nach der langen Reise der Ruhe, sonst würden wir Sie bitten, uns Ihre lebenswürdige Gesellschaft noch länger zu gönnen.

Ehe es sich die drei Damen verabschieden, sahen sie, von Hans Ritter geleitet, in dem Wagen und bemüht sich, ihre Entrüstung zu verbergen.

Als der Wagen davongefahren war, kehrte Hans Ritter ins Vestibül zurück. Fre sah ihn heimlich besorgt an.

O weh, Hans — das war ein sehr abgekürztes Verfahren. Tante Laura Gesicht sprach Bände.

Er lachte.

Helf er sich! Auf keinen Fall hätte ich in Gesellschaft dieser drei redseligen Damen mit dir die erste Mahlzeit in meinem Hause einnehmen dürfen. Ich war wohl ein bißchen sehr deutlich, Fre?

Sie zog die Stirn drohig kraus.

Es genüge. Du hast von Deinem Hausrecht energisch Gebrauch gemacht. Du werde ich wohl für dich bei Tante Laura Buße tun müssen.

Er küßte ihr die Hand.

Siehst du wohl, nun beginnt schon Dein schweres Amt, mein Fehler zu machen.

Hoffentlich gibt es in Deinem Hause noch mehr für mich zu tun. War ich nur da, Deine Fehler gut zu machen, so würde ein recht unglückseliges Dasein führen, sagte sie ernst.

Warte nur ab; ich glaube, es gibt eine Menge Aufgaben und Pflichten für dich, antwortete er und trat wieder mit ihr zu Frau Haller.

Die Hofrätin machte inzwischen im Wagen ihrem Mann Luft.

Ich bin empört — außer mir! Was denkst du dieser Herr Ritter, daß er uns so an die Luft setzt? Der Mensch hat doch seine Vernunft!

Na, Mama — von ihm wundere ich mich das wenig, aber hätte uns zum Wieder aufheben können. Richtig einmal eine Kritikung hat man uns gereicht, bemerkte Rachen.

Darüber hat man halt eine Stunde im Vestibül gestanden! Die Blumen haben auch 3 Mark gekostet! Fre kam mir überaus so fürchterlich heikel vor. Sie sieht sich natürlich schon 4 Millionen, kauft Bärchen, ebenfalls ärgert.

Ja, die Blumen hat sie kaum beachtet und sie gleich auf Tisch gelegt, erbot sich Rachen.

Das ist nun der Dank, höhnte die Hofrätin. Man hat sie eine eigene Tochter gehalten, hat sich aufgeopfert für sie. Was Arbeit und Unruhe habe ich vor ihrer Hochzeit gehabt! Und ist nun der Dank!

Ja — und uns allein dankt sie es noch, daß Ritter sie zur Frau genommen hat. Ohne uns hätte sie ihn gar nicht kennen gelernt. Ich finde ihr Benehmen abstrus und unanständig, sagte Bärchen und rüßte.

Fre ahnte nicht, daß man sie in so harten Worten der Dankbarkeit ziele. Doch ihre Verwandten ärgerten sich würden bei der kurze Verabredung, konnte sie sich denken. Aber sie war froh, daß ihr Gatte so energisch vorgegangen war. Sie selbst hätte es doch nicht gewagt.

(Fortsetzung folgt)

Julius v. Reuter, des Inhabers des bekannten Depesch-Bureaus, erlöst worden. Die Grundstücke werden versteigert werden, ähnlich wie die des bekannten englischen Finanzmannes Oppenheimer in Frankfurt a. M.

Vorbericht.
Durchwachte ich neulich ein arbeitsloses Heidebrot. Am Ende stand ein kleiner Knirps, an seiner Marmeladenfüße fauchend. „Na, kleiner, schmeck's?", war mein freundlicher Zuruf im Vorübergehen. Der Dorfprinz war ob dieses lebenswichtigen Begegnungs überredet, sah sich aber schnell und antwortete: „einem jeden Annäherungsversuch höflich, aber bestimmt ausweichend: „Wer haben keine Eier mehr!“ („Simplicissimus.“)

Neuere Nachrichten.

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.
Privattelegramme.

Berlin. An einer Konferenz des Deutschen Holzarbeiterverbandes in Berlin nahmen, wie der „Vormärts“ berichtet, Vertreter aus 110 Vertragsorten teil. Nach der Stimmung, die zum Ausdruck kam, sei zu erwarten, daß es zur Kündigung des am 15. Februar 1917 ablaufenden Vertrages kommen werde, wenn sich die Unternehmer ablehnend gegen die Forderung verhalten sollten, die eine sofortige Teuerungszulage von 33 1/2 Prozent oder eine Lohnerhöhung von 20 Pfennig für die Stunde bezweckt.

Schwere Verluste der Bukarester Garnison.

Berlin. Bei den Verlusten in der Uman-Gezangsschlacht bei Hermannstadt wurden, wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“ berichtet, ganz besonders die reichen Bukarester Familien schwer betroffen. Die eingeschlossenen Regimenter gehörten ausschließlich der Bukarester Garnison an und die Offiziere stammten ausnahmslos aus Bukarest. Die Rumänen kämpften angeblich mit wahrem Löwenmut, ihr Widerstand sei jedoch gegen die bergewohnten Bayern vollkommen ausichtslos gewesen. — Der rumänische König soll sich laut „Deutscher Tageszeitung“ an den russischen Jaren mit der Bitte um dringende Unterstützung Rußlands mit Truppen und Material gewandt haben.

Cügen über die Abreise Belimans.

Berlin. In der „Hollischen Zeitung“ liest man: Die „Romische Wremja“ schildert die Abreise des rumänischen Gesandten aus Berlin wie folgt: Heute ist in Petersburg die Werbung eingetroffen, daß die Mitglieder der rumänischen Gesandtschaft endlich aus dem Feindesland herausgerissen worden sind, wo sie entgegen allen internationalen Gesetzen und Verträgen bisher zurückgehalten worden waren. In Deutschland haben die Behörden sich außerordentlich gemein gegenüber den rumänischen Diplomaten betragen. Nur nach scharfen Protesten und nach Einmischung der Vertreter der neutralen Regierungen konnten die rumänischen Diplomaten dieses wirklich feindliche und vor nichts zurückschreckende Land verlassen. — Die „Hollische Zeitung“ bemerkt hierzu: Der Gesandte Herr Beliman, der auf dem Stettiner Bahnhof vor dem blumengeschmückten Salonwagen seines ihm zur Verfügung gestellten Citrajes sich so freundlich, ja freundlichst von den ihn hinausbegleitenden Herren unseres auswärtigen Amtes verabschiedete, befindet sich gegenwärtig in Petersburg und wird dort leben, wie wahrheitsliebend die „Romische Wremja“ ist.

Königliches Theater.

Donnerstag, 5. Oktober, 7 Uhr. Ab. B. Hübels. Hecro: Herr Kammerlänger Knäuper a. G.
Freitag, 6. Oktober, 7 Uhr. Ab. H. Dinkel Bernhardt.

Reichstheater.

Donnerstag, 5. Oktober, 7 Uhr. Das Erbe.
Freitag, 6. Oktober, 7 Uhr. Was werden die Leute sagen!

Veranstaltung für die Zeit vom Abend des 5. Oktober bis zum nächsten Abend:
Vormittag trüb, regnerisch, mild.

Anzeigen-Teil.

Beit. Zulaß-Brotmarten und Kinder-Festkarten. Morgen Freitag, vormittags von 8 bis 12 Uhr, findet die Ausgabe der Zulaß-Brotmarten für den 1., 2., 3. und 4. Bezirk in der städtischen Turnhalle, Kaiserstraße 3, statt. Gleichzeitig sind auch etwaige Beiträge auf Zuteilung von Zulaß-Brotmarten einzubringen. Bei dieser Gelegenheit können auch die noch rückständigen orangefarbenen Kinder-Festkarten gegen Rückgabe der durchstichbaren blauen Festkarten umgetauscht werden.
Bielefeld, 5. Oktober 1916. Der Magistrat. J. B. Tropp.

Beit. Fiskverkauf. Morgen von 8 Uhr findet Fiskverkauf im Rathaushofe statt.
Bielefeld, 5. Oktober 1916. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Herrn Landwirtschaftsministers ist das unterm 16. Juni 1916 erlassene Verbot des Ralberchlahtens aufgehoben worden.
Wiesbaden, den 30. September 1916.
Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.
J. Nr. 11. 13 429.

Beitritt Druckprämien für Brotgetreide.

(Reggen und Weizen.)
Nach Mitteilung der Reichsgetreide-Be- wird die für Brotgetreide bewilligte Druckprämie von 20 Mark für die Tonne (30 Zentner) nur noch bis zum 10. Oktober 1916 einschließlich gezahlt. Es liegt also im dringenden Interesse der Landwirte, ihr Brotgetreide noch vor dem 10. Oktober 1916 zur Ablieferung zu bringen.
Wiesbaden, den 3. Oktober 1916.
Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.
J. Nr. 11. 13 218.

Bekanntmachung.

Freitag, den 6. Oktober 1916, mittags 12 Uhr bestellbar ist amangeordnet in Bielefeld a. M. im Haus: 2 Vertikal, 1 Zentimeter und 1 Stabentisch öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Wiesbaden, den 4. Oktober 1916.
H. a. r. Kreisaußschusses, Körnerstraße 3.

Die amtlich vorgeschriebenen
Vordrucke für Urlaubs-Anträge für Militärpersonen zu Geld- u. Erntearbeiten
liefert
Hofbuchdruckerei Guido Zeidler,
Bielefeld a. M.

Die für den Landkreis Wiesbaden amtlich vorgeschriebenen
Backlisten
sind zu beziehen durch die
Hofbuchdruckerei Guido Zeidler,
Bielefeld a. M.

Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 27. September unser lieber, braver Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Franz Ries

Pionier bei der Gebirgsminenwerfer-Kompagnie 170

im Alter von 31 Jahren.

Er folgte seinen Brüdern Fritz und Heinrich bald nach.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Gustav Ries,
Charlotte Cleff, geb. Ries,
Frau Helene Höhn Wwe.

Bielefeld (Sackgasse 7), Mannheim, den 5. Oktober 1916.

Todes-Anzeige.

Gestern morgen 7 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unser liebes, unvergessliches Kind, unser guter Bruder

Reiny

im Alter von 7 Jahren.

Dies zeigen tiefbetruert an:

Familie Reinhard Löber.

Bielefeld (Rhein), den 5. Oktober 1916.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des hiesigen Friedhofes aus statt.

Evang. Kirchengesangsverein.

Wegen des am Sonntag stattfindenden Missionstages findet morgen abend 8 1/2 Uhr

Gesangsstunde

Nach dem Gottesdienst und zahlreiches Erscheinen wird herzlich gebeten.

Der Vorstand.

Ohne Bezugsschein

200

wenig getragene Herren-Mass-Anzüge nur beste Stoffe, von erstklassigen Schneidern angefertigt, alle Größen und 30 00 Farbau von 15 00 an

150

wenig getragene elegante Herren-Mass-Paletots u. Ullster, beste Schneiderarbeit von 32 50 an
Elegante, neue und getragene Frack-, Smoking- und Gehrock-Anzüge von 25 00 an

Ferner gegen Bezugsschein:

Moderne, neue und getragene 22 00 Herren-Anzüge von 12 00 an
Jünglings-Anzüge von 18 00 an

Elegante Ullster und Paletots von 15 00 an
Hosen aller Größen, auch Bauchweits von 5 00 an

Große Partie Knaben-Anzüge von 4 50 an
Laden-Joppen für Herren, Bureau und Knaben, Leib- u. Knishosen billigst.

Erstes Malzer

Monats-Garderoben-Haus

nur Schusterstraße 34 I

Kein Laden! MAINZ. Nur 1. Stock!

Keine Filiale am Platze!



Rathausstraße 88.
Telefonnummer 104. (512)

Neu eintrufend:
Angel-Schneiderei,
Holl. Angel-Rabbin,
Schollen u. Seebest
im Aufschnitt,
zu Tagespreisen.

Die neuen Modelle

für die kommende Saison sind eingetroffen.

Auch während des Krieges ist mein Lager auf das reichhaltigste ausgestattet. Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel in allen Preisen zu bekannt billigen Preisen. In Sammelkartenvollstücken große Auswahl.

Schuhhaus Sandel, Wiesbaden,

Platzstraße 25.

Hirchgasse 49

ELEKTRO-BIOGRAPH Lord Lister

Geflügelbrot-Berein.
Morgens vormittags von 9-12 Uhr wird
Kanariensaat u. Futterkalk
Rathausstraße 73 an unsere Mitglieber abgegeben.
Der Vorstand.

Nah-Ahle „Juncel“

Unter Nachbarn, die sich für die Nah-Ahle interessieren, ist die Nah-Ahle „Juncel“ eine kleine, leichte, aber sehr wirkungsvolle Lampe. Sie ist aus einem Stück Metall gefertigt und hat eine sehr einfache Konstruktion. Die Lampe ist in der Lage, ein sehr helles Licht zu erzeugen, das für die Beleuchtung von Räumen geeignet ist. Der Preis beträgt Mk. 3.50.

Unter Nachbarn, die sich für die Nah-Ahle interessieren, ist die Nah-Ahle „Juncel“ eine kleine, leichte, aber sehr wirkungsvolle Lampe. Sie ist aus einem Stück Metall gefertigt und hat eine sehr einfache Konstruktion. Die Lampe ist in der Lage, ein sehr helles Licht zu erzeugen, das für die Beleuchtung von Räumen geeignet ist. Der Preis beträgt Mk. 3.50.

M. Schwandkestraße 15.

Fuhrknecht

gekauft, Bielefeld, 28. 10.

Tagelöhner

Adolfstraße 10, p.

Mädchen

weiches Gesicht und weißen Hals.

Alleinmädchen

am liebsten vom Lande.

Sehrmädchen

für sofort gesucht.

S. Mayer,

Edel-Haus, u. Kleidermacher.

Morgen auf dem Markte

Edel-Haus, u. Kleidermacher.

Wie wir unter

Gilten Kreuz erwarben

Uniformen

mit 7 Ziffern, Anzeiger.

Blond-Blavier

zu mieten gesucht.

Sandfarren

zu kaufen gesucht.

Guthe Brombeeren

billig zu haben bei

Monats-Zeitkarte

von Rathausstr. durch Armen-

Mundharmonikas

in großer Auswahl, sowie

Mandolinen, Zithern usw.

empfehlen

Fr. Wilh. Deuser
Rathausstraße 10, a. M.
Wohnung 1. Etage, 1. Stock
abends ab 8 Uhr